Liebesfrühling.

Ein lyrisches Gedicht

von

Gerhart Hauptmann.

Seinen theuren Geschwistern

Adele und Georg

in Liebe gewidmet

von

Gerhart Hauptmann.

Salzbrunn, im September 1881.

I. Auftritt.

(Rübezahl, bald darauf Winter.)

Rübezahl. Herbstlich wandeln sich die Felder,
Dürre Blätter hör' ich fallen,
Durch die alten, mächt'gen Wälder
Will kein froher Ton erschallen,
All' die Sänger rüsten leise
Zu der vorgeschrieb'nen Reise.

Winter (eintretend). Aus den Schluchten ferner Berge
Kam ich hierher, Hof zu halten,
Ohne Geister, ohne Zwerge,
Und ich will mein Amt verwalten,
Will des Heimchens Zirpen lauschen;
Was der Falke ruft im Horste,
Was die alten Eichen rauschen,
All' das Thun im weiten Forste
Soll verstummen!

Rübezahl. Richten willst Du?
Und des Sommers holde Freude,
Alter Mann, vernichten willst Du?
Die in Unschuld Deiner warten,
Um den Zwingherrn dieser Triften
Anzuflehen, all' die zarten,
Frischen Sänger in den Lüften
Willst Du richten?

Winter. Niedertreten und vernichten!
Zittern soll der Frühlingsknabe!

Rübezahl. Alter, soll der Unheilsrabe
„Zwang“ ersteh'n im Sängerwalde?
Lass sie schwelgen, lass sie springen
All' die Quellen auf der Halde!
All' die Vöglein, lass sie singen
Ungestraft!

Winter. Alt bin ich worden,
Nicht so leicht bin ich zu rühren.
Wenn zu Eis die Tropfen frieren,
Wenn des Nordens wilde Horden
Mich umheulen, mich umsausen,
Wenn die Nordland-Stürme brausen,
Wenn vom dunklen, klaren Himmel
Sterne kalt herunterblinken,
Und in frostigem Gewimmel
Tief der Bäume Aeste sinken,
Schneebeladen, eisumschlungen,
Bin ich glücklich.

Rübezahl. Hab' Erbarmen!

Winter. Nimmer will ich hier erwarmen;
Nieder, nieder seit gerungen!

Rübezahl. Kinder, kommt von Nah und Ferne!
Singt ihm, dass er Freude lerne;
Singt ihm Euer schönstes Lied!
Grambeladen, eisumschlossen,
Hasst er alle Frühlingssprossen,
Flieht er, wenn der Frühling blüht.
Kinder, kommt von Nah und Ferne!
Singt ihm, dass er Liebe lerne;
Singt ihm noch ein letztes Lied!
Zeigt ihm all' das frische Leben,
Wie der Liebe Geister weben!
Zeigt ihm, wie sie Segen sprüht!

Winter. Segen?! Segen?! — Was ist Segen?
Was ist Wonne? — Was ist Lust? —

Eis und Schnee auf allen Wegen,
Eine Wüste in der Brust!
Eiskrystalle in den Winden
Statt dem milden Frühlingshauch,
Der umschmeichelt Baum und Strauch! —
Jahre kommen, Jahre schwinden!
Und das ist mein einz'ges Walten,
Und das ist mein einz'ges Wollen:
Kahle Bäume zu zerspalten
Und zu tanzen auf den Schollen,
Und zu wirbeln in den Wettern,
Zu zertreten, zu zerschmettern
Alles Glück!

II. Auftritt.

(Die Vorigen. — Schwalbe und Nachtigall, sich dem Winter zu Füssen werfend.)

Schwalbe. Rauh ist es worden,
Matter wird der Sonne Strahl,
Und die Stürme zieh'n von Norden,
Kälten unser trautes Thal.
Wo wir unser Nest gebauet,
Ist die Stätte wüst und leer,
Kalter Reif vom Himmel thauet,
Und die Sonne wärmt nicht mehr.
Bist Du's, der mit kalten Händen
Alles zu verderben strebt?
Willst Du hart und grausig enden,
Was der Sonnenschein gewebt?
Willst Du unser Nest zertrümmern,
Wo wir sel'ge Zeit geträumt?
Winter. Ja, der Zornesbecher schäumt:
Eure Freude sei ein Wimmern!

Nachtigall. In dem Busch hab' ich gesungen,
Einsam auf der weiten Flur,
Ahnung war's, was mich durchdrungen,
Und ich sang in Hoffnung nur.
Und mein Lied war meine Freude,
Das ich hegte in der Brust,
Tröstend klang's dem Menschenleide,
Selig klang's der Menschenlust.
Und mein Lied hat mich bezwungen,
Und mein Lied bezwang die Welt,
Heilig, heilig hat's geklungen,
Hat des Unglücks-Nacht erhellt.
Lass mich leben, lass mich weilen
Auf der heimathlichen Au'!
Heiss' die Wolken sich zertheilen,
Senke frühlingsfrischen Thau!
Lass die Blümlein auf der Halde!
Lass die Vöglein all' im Walde,
Lass sie leben!

Schwalbe. Lass uns leben!

Winter (überwältigt zu sich). Alter Mann! Hast Du noch Fühlen?
Alter Mann! Hast Du noch Sennen? —
Alter Mann! Hast Du noch Hoffnung? —
Alter Mann! Hast Du noch Thränen? —
Einst! — Ja, einst! — Sie ist entschwunden,
Jene Zeit, da konnt' ich lieben!
Aber jetzt bin ich gebunden:
Hass, nur Hass ist mir geblieben!
Rinnet, rinnet Jahre, Stunden!
Hass ist Alles! — Ueberwunden
Bin ich nicht! Noch bin ich frei!
Fort, Ihr heuchelnden Bestricker,
Fort mit Deiner Feerei!
Ich bin wieder der Bedrücker.

III. Auftritt.

(Zu den Vorigen tritt die Eiche).

Eiche. Nebel haben mich umhüllet,
Winde haben mich zerrissen,
Würmer haben mich zerwühlet,
Tückisch grausam eingebissen:
Doch ich stand mit stolzem Hohne,
Ungebeugt und unbezwungen;
Wiegte frei die breite Krone,
Von der Vögelschaar umsungen;
Und ich träumte hohe Träume,
Ruhmesfackeln sah ich glänzen,
Und das Laub der Eichenbäume
Kühner Männer Stirn umkränzen.
Und noch reck' ich meine Glieder,
Keine Erde drückt mich nieder,
Auch Dein Zürnen beugt mich nicht!
Ob mich Sonnenschein umschmeichelt,
Ob mich Eis und Schnee umklammert,
Ob mich lauer West umheuchelt,
Ob mich Wintersturm umjammert:
Meine Träume stört es nicht.

Winter. Was begehrst Du?

Eiche. Finst'rer Brüter!
Frost'ger Riese! Deine Gnade!
Ich bin dieser Vögel Hüter,
Ich bewache ihre Pfade.
Ach! die kleinen, lieben Gäste
Hab' ich tief in's Herz geschlossen.
Sie bewohnen meine Aeste,
Sind mir trauliche Genossen.

Wenn der Morgen graut am Himmel,
Singen sie mir Morgenlieder,
Und sie singen unermüdlich,
Bis die Sonne steigt hernieder.
Und sie ruh'n in meinen Armen,
Und ich halte sie umschlossen;
Schütze sie vor Sturm und Wettern!
Schütze ihre zarten Sprossen! —

Winter. Fort! Entflieht! Enteilt! Entschwindet!
Eh Euch meine Schaar umwindet,
Eilt nach Süden! Stürme prasseln, —
Eisumbäumte Tannen rasseln
Mit den Aesten. — Eilt nach Süden!
Seht, ich kann Euch nicht erretten.
Nur Verzweiflung heisst mich rasen:
Einem höhern Plane dien' ich. —
Hört Ihr nicht die Stürme blasen
In der Ferne?! — Fort nach Süden! —
Eilt! Entflieht! Lasst mich zurücke!
Eilt hinweg! Mir blüht kein Glücke.
Ich muss toben! — Fort nach Süden! —

Alle: Fort nach Süden! —

(Der Genius der Liebe erscheint im Hintergrunde, begleitet von einer sanft-tönenden Weise. Wie er mit dem Stabe winkt, entschlummern Alle.)

IV. Auftritt.

Genius der Liebe. Schlummert! Liebe lebt in Euch
Und zertritt des Winters Reich.
Alter Graubart schlumm're süss,
Träume Dich in's Paradies! —
Schlummert Alle! —

Rosen flecht' ich Dir in's Haar
Alter, trauriger Barbar.
Fessel, die Dich jetzt umwand,
Windet eines Gottes Hand.
Schlummert Alle!
Liebe nennet mich die Welt,
Liebe, die den Hass zerschellt,
Ewig grün und ewig jung. —
Nahe, heil'ge Dämmerung!
Schlummert Alle!
(indem er sich niederlässt:) Stille web' ich leis und leiser,
Und mein Gang ist leicht und schwebend.
Sorgsam pfleg' ich Myrthenreiser,
Ihre Zweige hold belebend.
Unter meinen Götterhänden
Bebt der Seele tiefste Saite,
Und aus dumpfer, nächt'ger Schwüle
Schwingt der Sang sich, der befreite.
Und ich löse alle Bande,
Und ich schlinge sel'ge Kränze,
Und es blüh'n in meinem Lande
Ew'ge Blumen, ew'ge Lenze.
Schlummert Alle! (Pause.)

V. Auftritt.

(Zu den Vorigen tritt die Erde.)

Göttin der Erde. Wo führt mich der Steg? Und täuscht er mich nicht?
Wo leitet mich Hoffnung, die schwankende hin?
Wo find' ich es wieder, mein Heil, mein Licht:
Und wird mir des Suchens und Irrens Gewinn?

Die Erde erdröhnt in der haltenden Hand,
Und die ich erschuf, sie friert und bebt,
Ein düsterer Nebel darüber schwebt,
Und ein glänzend-krystall'nes Gewand.
Wach auf! Wach auf! Im eis'gen Thal.
Entzünde die Freude in liebender Brust!
Entzünde am Himmel den wärmenden Strahl!
Erwecke die Blumen zu seliger Lust!
Frühling erwache! (Sie steht und horcht. Alles still.)
Kalte Stürme mich umjagen,
Grauer Nebel deckt die Auen.
Frühling mit den gold'nen Tagen,
Soll ich nimmermehr Dich schauen?
Warum floh'st Du kalt von dannen
Ueber jene Bergesgipfel?
Trauernd schütteln ernste Tannen
Ihre reifbedeckten Wipfel.
Alles ist dahin gegangen:
Lerchen, Schwalben, Nachtigallen.
Mich ergreift ein eisig Bangen
In den öden Waldeshallen.
Alles ist dahin geflohen,
Und dahin ist auch mein Lieben.
Ich allein bin in dem hohen,
Kahlen Dom zurückgeblieben.

(Sie sinkt erschöpft auf ein Knie nieder und verbirgt das Haupt. Der Genius der Liebe erhebt sich, nimmt die Erdgöttin bei der Hand und führt sie zu dem schlafenden Winter.)

Genius der Liebe. Sieh! Mein Wort hat ihn gebunden,
Der Dich quälet. Ueberwunden
Ist sein Trotz.

Göttin der Erde. Wer ist der Greise?
Wess die Arme, die mich leiten?

Genius der Liebe. Traumgott, aus entleg'nen Weiten
Lenke hierher Deine Reise!

IV. Auftritt.

(Die Vorigen. — Der Traumgott erscheint.)

Traumgott. Und wer rief mich aus der Ferne?
Aus den Klüften, wo ich einsam
Webte bei dem Licht der Sterne,
Wo ich schüttelte gemeinsam
Wunderkräfte in der Schale:
Fenchel, Aglai, Myrth' und Rauth',
Tymian und Mondenstrahle,
Maienluft und Bilsenkraut,
Blut und Wein, und Glück und Rache,
Klares Wasser, sumpf'ge Lache,
Finst're Nacht und Sonnengluthen.
Schwalben, Küchlein, Schlangenbruten.
Bist Du's, Göttin, mondbeschienen?
Eilet, eilet, ihr zu dienen,
Meine Träume. (Schüttet das Füllhorn der Träume aus.)

Winter (träumend.) Freude! — Liebe! —
Herr, wo bin ich?! — Herr, wo bin ich?! —
Eis'ger Winterschnee zerstiebe!
Herr, wo bin ich?! — Nacht und Nebel!
In den Klüften dumpfes Stöhnen!
In der Seele Nacht und Nebel! —
Dient' ich nicht der Frühlingsschönen
Erde, und was bin ich jetzt? —:
Oed und fahl, vom Sturm gehetzt;
Weiss behaart, zerlumpt, zerfetzt.
O! — einst war ich Frühling! —

Göttin der Erde. Frühling!? —

Winter. Wer fragt in den Stürmen?
Frühling?! — Ja! Ich bin's gewesen,
Niemand kam mich zu beschirmen;
Und so ward' ich auserlesen

Als Bedrücker. Weh' Euch duft'gen
Blumen allen! Wer mir traute!
Alles, was ich selbst erbaute,
Musst' ich tödten. Weh' Euch luft'gen
Vögeln allen, leichtbeschwingte Götterboten,
Bei den Todten
Ruht, der Euch geliebt: der Knabe.
Manche reiche, heil'ge Gabe
Bracht' er Euch.

Göttin der Erde. Der Frühling?! —

Genius der Liebe. Schweige!
Heil'ge Ruh' hernieder steige!
Kühle seine Stirne! Senke
Himmelslicht auf ihn hernieder,
Seine durst'gen Lippen tränke,
Dass mit luftigem Gefieder
Hoffnung ihm erblühe!

Winter. Wachet!
Herr, wo bin ich? — Herr, wo bin ich?! —
Himmel! Erde! Luft! Frühling!
Träum' ich? Wach' ich? Was ersinn' ich?
Veilchen im Grase, Frühlingsblaue!
Ob ich traue?
Frühling bin ich wieder?! —
O, ihr alten Lieder
Ertönet wieder!
Ich bin erwacht
In neuer Pracht:
Erwachet Alle!
Heil'ge Erde, sei mir gegrüsst!

(Er wirft sein Winterkleid ab, steht als Frühling da und drückt der Erde einen bunten Kranz auf's Haupt.)

Genius der Liebe. Nun, wohlan!
Liebeswerk, du bist gethan.

Hass durchgellt der Weltenklang,
Liebe macht ihn zum Gesang.
Winter tritt den Lenz entzwei,
Liebe schafft aus ihm den Mai,
Ewig grün und ewig jung.
Schwinde, heil'ge Dämmerung!
Wachet Alle! —

Winter. Hoch von der Berge umleuchteten Höhen
Taget die Sonne. Auf Strömen und Seen
Schmelzen die Ketten des Winters dahin.
Lieblich tönt's in dem Lispeln der Winde,
Träumerisch rauscht's in den Blättern der Linde.
Seliges Wehen,
Heilige Töne umfangen den Sinn!

Könnt Ihr's errathen und könnt Ihr's erfassen,
Wie sie entweichen, wie sie erblassen
Alle die Nebel im freudlosen Thal?
Wie sich ergiessen die himmlischen Schalen,
Göttlich verklärend die irdischen Qualen,
Tödtend das Hassen,
Freude verkündend allüberall!

Schwalbe. Schwand die Nacht?! Welch süsses Licht
Göttlich durch die Wolken bricht!
Mich durchrinnt ein heisser Strahl?! —
Und wo blieb des Winters Qual?! —

Nachtigall. Welch' Läuten und Tönen
In heiliger Höhe!
Welch' Singen und Klingen
In Ferne und Nähe!
O, seliges Reisen
Auf Engelsgefieder!
Nun, heimische Weisen,
Nun hör' ich Euch wieder!

Eiche. Und wo war ich, armer Thor,
Brach nicht Winterfrost hervor?

Klapperte der Dornbusch nicht?
Oder täuscht mich mein Gesicht?! —
Alles Lug?! Der Lenz erwacht?!
Wie entschwand die lange Nacht?
Frühling ist's wieder?! —

Rübezahl. Hei! Sonnenschein, so warm so hell!
Gott grüsse Dich, Du trauter Gesell!
Theilst wieder mit mir der Erde Raum!
Der Winter floh: Ein wüster Traum.
Ich bin erwacht und hab' Dich wieder:
Hervor meine Laute, empor meine Lieder.
Klingt mit den Vögeln am Himmelszelt,
Klingt mit den Lüften durch alle Welt,
Klingt mit den Wellen auf glitzerndem See,
Klingt mit den Hirten auf felsiger Höh':
Frühling ist's wieder! —

(Die Scene hüllt sich in tiefes Dunkel, während dessen verschwinden Alle.)
Nur der Genius der Liebe bleibt zurück. Dieser beginnt, als es wieder hell geworden, den

Epilog.

Verschwunden ist der bunte Geisterschwarm.
Noch rauscht's in meinem Ohr; noch tönt in mir
Das Glück des Frühlings und des Winters Harm.
Nun ist es wieder stumm und still allhier.
Nichts ist hinfort, was Eures Auges Strahl
Mit frischem Walten fesselte. Und so
Tret' ich vor Euch, es bleibt Euch keine Wahl,
Ihr müsst mich hören, und Ihr werdet's. Wo
Die Liebe naht, da flieht kein sterblich Haupt,
Und wenn die Liebe spricht, spricht sie allein,
Und Niemand ist, der ihr das Scepter raubt.
Sie spricht und stille fügen sich darein

Die Andern alle: Sturm und Wetter schweigen,
Der Schmerz erstirbt, der Winterschnee zerthaut,
Und auf der Flur erwacht ein froher Reigen,
Wenn meine Sonne durch die Wolken schaut:
Der Liebe Sonne.

(Pause, indem [illegible] Bräutigam wendet:)

Und Du erfasse mit gewalt'ger Hand
Das Steuer Eures Seglers. Vorgebogen
Durchspäh' die Fluthen, und in's Meer gewandt
In mächt'ger Arbeit rausche durch die Wogen!
Und freue Dich, wenn Glück und Sonne lacht,
Und halte an zu frohem, sel'gem Rasten!
Doch zitt're nimmer, wenn in banger Nacht
Die Stürme jagen durch die schwanken Masten!
Wenn Donner rollen, wenn die Blitze glüh'n,
Zeigt sich im Feuerschlund der Himmel offen,
Frisch lenk' das Steuer: ewig, männlich, kühn,
In jeder Muskel Zuversicht und Hoffen!

(Pause, indem er sich zur Braut wendet:)

Wanderst Du hinaus
Vom Strom der Jugend in des Lebens Meer,
Lässt Du zurück Dein heil'ges Vaterhaus,
Und fasst Dein Blick noch einmal thränenschwer
Die theure Stätte, denkst Du mild zurück
Und wehmuthsvoll an Deine Kinderfreuden
Und leise weinend an Dein Jugendglück:
Die Triften, wo der Unschuld Lämmer weiden,
Gedenkst Du an des Hafens stille Fluthen,
Die leise kräuselnd nimmer hoch sich heben,
Und an der Heimathsonne milde Gluthen:
O, tröste Dich! — Das wechselvolle Leben
Bringt Sturm und Wetter, und das freie Meer
Ist ernster, als der Jugend heit'rer Strom:
Doch prächt'ger rollt der Sonnenball daher,
Und göttlicher wölbt der Vollendung Dom

Die mächt'gen Bogen nach bestand'ner Fahrt.
Schau hin, wie er des Schiffes Masten krönt:
Der Lorbeerzweig mit Myrthen treu gepaart,
Der Lorbeer, der die Myrthe ernst verschönt.

(Pause.)

Und ich! Ich wandl'e rosig Euch zur Seite,
Ob Stürme toben, ob das Wetter ruht,
Ob leicht durch Silberglanz das Fahrzeug gleite:
Ich zwinge ja der Elemente Wuth
Durch Euren Arm. Und meine Rosen glänzen
In ew'gem Frühling und in ew'gen Lenzen!